

München / Berlin / Dresden, 10. 3. 2009

Deutsch als Wissenschaftssprache

Stellungnahme des Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWIS) e. V. zur gemeinsamen Erklärung der Präsidenten von AvH, DAAD, Goethe-Institut und HRK vom 18.2.2009 anlässlich der Bundestagsanhörung vom 26.1.2009

<http://www.daad.de/portrait/presse/pressemitteilungen/2009/10005.de.html>

Mit dem Thema „Deutsch als Wissenschafts- und Kultursprache“ beschäftigte sich kürzlich der Unterausschuss Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestages in einer öffentlichen Anhörung. Dass Deutsch als Wissenschaftssprache international kaum noch eine Rolle spielt, ist bekannt. Die Anhörung zeigte jedoch, wie berechtigt die Sorge um die Zukunft der Wissenschaftssprache Deutsch selbst im Inland ist. Die nach Überzeugung von GI, DAAD, AvH und HRK sich herausbildende mehrsprachige Wissensgemeinschaft, die des Englischen als *lingua franca* mächtig ist, aber die eigene Sprache nicht aufgibt, ist das Ideal, für das auch der ADAWIS eintritt. Von diesem Ideal hat sich der englischsprachige Alltag in den Labors, in den Seminaren und in immer mehr Vorlesungen zunehmend entfernt.

Deutschsprachige Wissenschaftler werden nicht zuletzt von Wissenschaftsinstitutionen oft dazu gezwungen, sich in Anträgen und mündlichen Präsentationen nur noch auf Englisch zu äußern. Gäste aus dem Ausland, die mit guten Deutschkenntnissen hierher kamen, sprechen bei ihrer Rückkehr oft schlechter Deutsch als zu Beginn ihres Aufenthaltes.

Sollte die Erklärung der vier Institutionen also die Komplementarität zwischen Deutsch und Englisch im Wissenschaftsbetrieb Deutschlands nicht als Desiderat verstehen, sondern als derzeit geübte Praxis, dann hätte dies wenig mit der Realität zu tun.

Im Sinne der Komplementarität

- gehört **Deutsch** im Inland ins Labor, in die regulären Vorlesungen und die Lehrbücher, in die regelmäßigen Seminare, in wissenschaftliche Tagungen mit deutschsprachigen Teilnehmern sowie in alltägliche Diskussionen und Flurgespräche,
- ist **Englisch** das Medium für die Kommunikation mit kurzzeitig weilenden Gästen und die Sprache internationaler Publikationen,
- ist **Mehrsprachigkeit** mit Simultanübersetzung mindestens zu verlangen auf amtlich geförderten internationalen Tagungen. Denn diese beschäftigen sich in der Regel mit Fragen, die auch für die Öffentlichkeit und Angehörige weit entfernter Fachrichtungen von Interesse sind.

Mehrsprachigkeit ist auch zu fordern von einem zu schaffenden **europäischen Zitatindex**, der die Messung des wissenschaftlichen Wertes von Publikationen auf eine sprachpolitisch neutrale und zugleich wissenschaftliche Grundlage stellt. Die Bewertung muss endlich auch Querschnittsarbeiten, Öffentlichkeitsarbeit sowie muttersprachlich verfasste Lehrbücher einbeziehen.

Die Wahl der Sprache, die an einem Forschungs- und Ausbildungsstandort dominant ist, hat weitreichende Auswirkungen auf die Attraktivität und wissenschaftliche „Strahlkraft“ des Standortes. Wer Wissenschaft in Deutschland auf Englisch betreibt, verschleiert die Herkunft der Ergebnisse, wirbt also nicht für den Standort Deutschland. Weltweit erkennen immer mehr Studierende und Wissenschaftler der Natur- und Ingenieurwissenschaften, dass das Erlernen der deutschen Sprache keinen Mehrwert darstellt, da wir ihnen vor Augen führen, dass wir uns selbst intern zunehmend auf Englisch austauschen.

Die sprachlichen und kulturellen Angebote von GI, DAAD, AvH und der Hochschulen an ausländische Gastwissenschaftler sind zu begrüßen, jedoch werden sie viel zu wenig wahrgenommen. Wenn wir das Konzept der Mehrsprachigkeit ernst nehmen und darin dem Deutschen als Wissenschafts- und Kultursprache im Inland eine nachhaltige Lebendigkeit sichern wollen, bedarf dies nicht nur einer entsprechenden finanziellen Ausstattung, sondern auch einer verstärkten Zusammenarbeit zur Schaffung von mehr Verbindlichkeit dieser Programme. In Seminaren, in der Lehre, im wissenschaftlichen Alltag muss Deutsch im Inland als Arbeitssprache benutzt werden können. Gastwissenschaftler haben – außer bei Kurzaufenthalten – die Teilnahme an spezifischen Sprachkursen nachzuweisen. Im Gegenzug könnten Sie durch kostenlose Kulturangebote mit Deutschland vertraut gemacht werden. Auch die begrüßenswerte Forderung nach Simultanübersetzungen auf internationalen Tagungen erfordert nicht nur finanzielle Mittel, sondern insbesondere eine gezielte verbandspolitische Begleitung.

Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWIS) e.V.
Prof. Dr. med. R. Mocikat, Gauting
PD Dr. rer. nat. Hermann H. Dieter, Trebbin-Blankensee
Prof. Dr.-Ing. Kurt Reinschke, Dresden